

Laibacher Zeitung



Prezumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 52 K., halbjährig 28 K. Für die Hastellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Aufverkaufte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 26. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXVI. Stück der polnischen und das CXIV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1914 sowie das IV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. Jänner 1915 (Nr. 20) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Das im Verlage der Societa tipografico-editrice nazionale in Turin 1908 erschienene und im Stabilimento tipografico della „Tribuna“ in Rom gedruckte Werk (Roman): „Silvio Pregatti“ von Felice Toscano.

Nichtamtlicher Teil.

Der angekündigte neue Plan der Russen.

Die „Berliner Zeitung am Mittag“ schreibt: Die Russen sollen, wie dem „Daily Telegraph“ aus Warschau telegraphiert wird, einen neuen Plan besitzen, den sie ausführen wollen und der endlich einen Umschwung der Lage herbeiführen soll. Nach den dort gemachten Angaben soll er aus einer neuen großen Offensive bestehen, bei der zunächst große Kavalleriemassen zur Verwendung kommen sollen, hinter denen sich die russischen Armeen neu gruppieren und den entscheidenden Stoß führen sollen. Dazu sollen die Gegner in ihren bisherigen Stellungen durch schwächere Kräfte festgehalten werden und alle verfügbaren Truppen zu dem neuen Unternehmen vereinigt werden. Klingt es zunächst schon wenig wahrscheinlich, daß ein solcher Plan allgemein bekannt und durch Korrespondenten in der ausländischen Presse verbreitet wird, wodurch der Gegner rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht wird und Zeit und Gelegenheit zu entsprechenden Gegenmaßnahmen hat, so ist es außerdem sehr wenig wahrscheinlich, daß den Russen überhaupt die Möglichkeit geboten wird, derartige Pläne einzuleiten und durch-

zuführen. Die Ausführung einer solchen großen Offensive setzt zunächst eine vollkommene Operationsfreiheit und Unabhängigkeit vom Gegner voraus. Betrachtet man aber jetzt die Verhältnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze, so dürfte gerade das Umgekehrte der Fall sein. Die Russen haben ihre Operationsfreiheit verloren, sie sind vollkommen abhängig von den Verbündeten und müssen zufrieden sein, wenn es ihnen gelingt, deren Vorgehen weiterhin aufzuhalten und zu verzögern. Sie sind aber schwerlich in der Lage, die jetzigen Stellungen, die sie in Westpolen und Westgalizien eingenommen haben, mit schwächeren Kräften zu halten und den Hauptteil ihrer Truppen nach anderer Richtung hin zu verwenden. Schon jetzt weisen namentlich die ausländischen Berichte darauf hin, daß Warschau ernstlich bedroht ist und daß bei weiterem Zurückgehen der Russen die deutschen Truppen bald vor den Toren dieser Festung stehen können. Wie die Russen unter diesen Umständen starke Kräfte zu einer großen Offensive in anderer Gegend verfügbar machen sollten, ist schwer einzusehen. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß alle diese Nachrichten und Meldungen lediglich Phantasiengebilde sind, nur dazu berechnet, die russische Bevölkerung über die wirkliche ungünstige Lage hinwegzutäuschen und den wahrscheinlich notwendig werdenden Rückzug auf den jetzt besetzten und so zähe verteidigten Stellungen zu beschönigen.

Sollten aber derartige Pläne, wie sie vorhin angegeben sind, wirklich vorliegen und vorhanden sein, so können sie nur auf einer vollständigen Unterschätzung des Gegners beruhen, und dazu liegt doch nach dem ganzen bisherigen Verlauf der kriegerischen Ereignisse in keiner Weise eine Veranlassung vor. Wenn sich die Russen vor Beginn des Krieges über die Widerstandsfähigkeit der österreichisch-ungarischen Armee einer großen Täuschung hingeeben hatten, so kann man dies vom russischen Standpunkt aus erklärlich finden. So soll ein verwundeter russischer Generalstabshauptmann gesagt haben, daß im russischen Heer vor dem Krieg allgemein die Überzeugung geherrscht habe, daß der Feldzug

gegen Österreich in höchstens drei Monaten beendet sein werde. Die Kriegsleitung hielt es für unmöglich, daß das österreichisch-ungarische Heer länger als diese Zeit die russische Offensive aushalten könnte. Begründet wurde diese Ansicht mit der ungeheueren numerischen Überlegenheit und mit der bedeutenden Stärke der russischen Artillerie, welche die österreichisch-ungarische um das Dreifache übertrage. Inzwischen sollte aber die russische Heeresleitung doch eingesehen haben, daß sie sich in dieser Beurteilung des österreichisch-ungarischen Heeres gründlich geirrt hat und daß es ihr nicht möglich gewesen ist, den Gegner überhaupt niederzuwerfen und seine Widerstandskraft zu brechen. Trotzdem der Krieg nun schon sechs Monate lang dauert, steht die österreichisch-ungarische Armee noch heute in voller Kraft und Stärke da, in vieler Hinsicht mächtiger und widerstandsfähiger als zu Beginn des Feldzuges. Und was die Russen von der deutschen Armee zu erwarten haben, haben ihnen die Schlachten bei Tannenberg, den Masurischen Seen, die Kämpfe bei Lodz und Petrikau zur Genüge gezeigt. Auch der geniale Führer des Ostheeres, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, hat doch schon bewiesen, daß er sich jeder Lage gewachsen fühlt, und daß er die Operationen immer noch so geführt hat, daß sie mit einem vollen Erfolg der verbündeten Waffen geendigt haben.

Die Meldungen des deutschen Großen Hauptquartiers in den letzten Tagen haben in überraschender Weise das Auftreten russischer Truppen nördlich der Weichsel festgestellt. Sie sind in breiter Front von Prasnitz nördlich Warschau bis nach Wloclawel an der Weichsel südlich Thorn vormarschiert. Ob ihr Vormarsch sich mehr gegen Thorn und Westpreußen oder gegen die Südgrenze der Provinz Ostpreußen richtet, läßt sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht mit Sicherheit erkennen. Jedenfalls steht aber fest, daß nördlich der Weichsel starke russische Kräfte vorhanden sind, die in den letzten Tagen eine Offensive unternommen haben. Was für einen Zweck diese Angriffsbewegung gehabt hat,

Feuilleton.

Unsere Offiziere.

Die schwere Brücke zittert und schwingt unter dem Gestampfe des Rückzuges, der in unbeschreiblichem Gewühl von Roß und Wagen und Mannschaft über den Fluß geht, den die Russen an anderer Stelle überschritten haben. Unbesiegt und dennoch zurück! Die Russen wagten es zwei Tage lang nicht, den österreichisch-ungarischen Truppen zu folgen, so daß sie unbehellig über den Fluß kamen. Nun ist die Nachhut da; von erdrückender Übermacht bedrängt, hält und hält sie die Brücke den ganzen Tag, und den ganzen Tag drängt es drüber; zuerst Train, dann Munitionswagen, Geschütz und Maschinengewehr, dann Reiterei, endlich die Infanterie. Und den ganzen Tag plagen über der Brücke die feindlichen Schrapnells; ein weißes Wölkchen nach dem anderen, ein niederfallender Eisenschauer nach dem anderen. Erbarmungslos hagelt es in Roß und Mann hinein, Pferde bäumen sich und stürzen oder versuchen auszubrechen, einen Augenblick bilden sich fürchterliche, unentwirrbar scheinende Knäuel; im nächsten aber treibt der Zug und Troß wieder seine Wellen weiter; draußen, die Nachhut schützt alle in treuer, eiserner Wacht. Unter den plätschenden Schrapnells, unbümmert um das Hasten und Drängen auf der Brücke arbeitet ein Häuflein Sappeurs, unter seinem Fähnrich Franz Thien wie Ameisen umherkletternd, bald an den Brückenjochen lebend, bald unter der Brücke verschwindend, bald über die Brüstung zurückkletternd oder unten im Eiswasser schaffend. Überall reißen sie die Brückendecke auf, legen Sprengbüchsen, verbinden sie mit Kontakten. Es ist ein ganzes, genau berechnetes System, das den kaltblütigsten Blick des Ingenieurs erfordert, denn die Brücke ist beinahe hundertfüßig Schritte lang und

schwer gebaut. Der Reservefähnrich leitet die Arbeit nicht anders, als gälte es eine Übung. In dem namenlosen Gewimmel, in all der drängenden Hast bleibt er ruhig, legt da und dort selber Hand an und scheint von den immer dichter einschlagenden Todesschauern, die da über ihm plagen, gar nichts zu merken. Da wird der Strom von Wagen und Pferd lichter und dünner, einzelne Lücken entstehen; langsam zieht eine Infanterieabteilung nach der anderen aus der Rückendeckung über den Fluß. Drüben, die feindlichen Geschütze fahren näher heran; die Schwarmlinien der Russen verdichten sich und wellen vorwärts; nahe, ganz an die Brücke, über die eben die allerletzten Nachhuten setzen. Besorgt sieht der Divisionär aus der Verteidigungsstellung, in der sich die Unsern in musterhafter Ordnung gesammelt haben, auf das spärliche Nachsichern der Mannschaften, auf das nahe, bedrohliche Herandrängen der russischen Schützenlinien, die ein fürchterliches Schnellfeuer über die Brücke wegsenden. Mit diesen letzten Nachzügeln könnte der Feind herüberdringen! Aber ruhig steht der Fähnrich an der Brücke. Er weiß, die Jäger dort und die Landwehr am Flußufer lassen keinen der Straßenkotsfärbigen herüber, und wartet, bis der letzte Mann der Unsern auf dem linken Ufer ist. Dann ein zufriedenes, grimmes Lächeln, ein kurzer Befehl, ein Emporwirbeln von Wasser an zehn Stellen, von Steinen, Balken und Holztrümmern, und dann ein hundertfüßiges, geeintes Krachen! Auf volle hundertundzwanzig Schritte ist kein Stück von der Brücke mehr zu sehen! Wie durch einen Zauberschlag schweigt das wütende Feuer der Russen. Die drüben sehen stumpf auf das aufwirbelnde Wasser, das zwischen ihnen und den Österreichern wallt. Als der Fähnrich drüben mit dem Abtragen der Brückendecke begonnen hatte, da schossen sie noch wie toll. Jetzt hilft das nichts mehr. Es gibt nichts zu tun für heute und in diesem tödlichen Schweigen sammeln sich die Unsern und ziehen sich unverfolgt vom Ufer zurück. Das Kr-

zeszowar Detachement ist bis auf den letzten Mann in Sicherheit gebracht; bis auf den letzten Mann, den der kaltblütige Fähnrich auf der schon halbzerstörten Brücke im Heulen des Infanterieschnellfeuers, im Säusen der Schrapnellsaat ruhig abwartete. — Er erhielt die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Bei Poczysle tobt ein Nachtgefecht, an dem auch das 13. Landsturmregiment beteiligt ist. Die Verluste unter den Landsturmmännern, die im heftigsten Schrapnell- und Gewehrfeuer vorgehen, sind groß; hiezu kommen die deprimierenden Einflüsse der Nacht, die vorangegangenen Anstrengungen der Leute, ihre große Erschöpftheit... Das Regiment scheint an der Grenze seiner Kräfte angelangt, der Angriff gerät ins Stocken. Und doch muß der Angriff durchdringen, denn vom Ausgang dieses Gefechtes hängen weitere große Entscheidungen ab.

Mit Bangen gewahrt der Regimentskommandant, wie immer mehr von seinen braven Leuten liegen bleiben, teils von Geschossen getroffen, teils infolge Übermattung.

In diesem kritischen Augenblick erinnert sich Oberleutnant Zbento Fiala, der als Adjutant seinen Obersten begleitet, daß die Mehrzahl der alten Soldaten dieses Landsturmregiments ehemals im Regimente 54 „Alt-Starhemberger“ dienten. Und er läßt impulsiv durch den hinter dem Kommandanten folgenden Hornisten den „Alt-Starhemberger Regimentsruf“ blasen. Dieser Ruf elektrisiert die ehemaligen Angehörigen des ruhmvollen 54er Regiments, — nun wollen sie es doch beweisen, daß sie als alte „Alt-Starhemberger“ sich fürs Vaterland noch zu rufen vermögen. Mit „Hoch“ und „Hurra“ raffen sie sich wieder auf, stürmen tapfer mit Ausbietung ihrer letzten Kraft todesmutig vor und werfen den Feind vollständig zurück.

Das war das 13. Landsturmregiment am Nachtgefecht von Poczysle.

(Schluß folgt.)

läßt sich nicht erkennen. Ebensovienig, ob dies etwa der Anfang der vorhin erwähnten geheimnisvollen neuen Offensive sein soll. Von Bedeutung sind diese Bewegungen insofern, als der jetzige deutsche linke Flügel der nördlichen, an der Bzura im Kampf befindlichen Heeresgruppe sich an die Weichsel anlehnt und das Auftreten starker russischer Kräfte nördlich der Weichsel, die im Vormarsch gegen die deutschen Grenzen sind, eine gewisse Bedrohung dieser Flanken darstellt. Welches aber auch der Plan der russischen Heeresleitung bei diesem Vormarsch gewesen sein mag, zunächst sind diese russischen Abteilungen, die den Vormarsch angetreten hatten, überall zurückgeschlagen. Sie haben an keiner Stelle einen Erfolg erzielt. Eine Gefahr für die Provinzen Ost- und Westpreußen dürfte demnach nicht vorliegen, und man kann sicher sein, daß die deutsche Heeresleitung auch rechtzeitig die notwendigen Maßregeln ergriffen hat, um jede Bedrohung des deutschen Flügels südlich der Weichsel zu verhindern.

Tagesneuigkeiten.

— (Gespräch) zwischen dem Bismarck-Denkmal in Hamburg und der Nelson-Säule in London.
 Nelson: Wer wird sein der Erde Herr?
 Bismarck: Ihr wart es, Sir!
 Nelson: Immer gehören wird uns das Meer!
 Bismarck: Trafalgar ist lange, lange her —
 Nelson: Englands Flotte, die größte der Welt, baut auf dem Wasser Turm auf Turm.
 Bismarck: Soweit sie nicht durch Minen zerschellt, nehmen wir Mauern und Panzer im Sturm.
 Nelson: Und wärest du, Deutscher, Herr über's Land —
 uns ist das Meer keine trennende Kluff.
 Es fürchte den Walfisch der Elefant.
 Bismarck: Und der Wal des Meeres den Wal der Luft.
 Und eh das Gespräch noch zu enden schien, fuhr weiß in den Lüften ein Zeppelin.
 Walther Seymann f.

— (Der zurückgekehrte tote.) In einem Dorf in Nordtirol war die Nachricht eingetroffen, ein angesehenes Gemeindeglied sei auf dem Kriegsschauplatz schwer verwundet worden und in einem Spital den Helbentod gestorben. Es war den Angehörigen des Verstorbenen möglich, den Toten in die Heimat zu bringen; ein kostbarer Sarg wurde beschafft, und der Held feierlich zu Grabe getragen. Wenige Tage nach der Leichenfeier erschien — welche ein Schrecken, welche Freude — der Mann, den man beerdigt zu haben glaubte, völlig gesund und wohlbehalten im Dorfe. Mit seiner Hilfe gelang auch die Lösung des Rätsels. Er lag verwundet im Spital, das er nach Besserung seiner Wunde heimlich verließ. In das freigewordene Bett legte sich ein russischer Kranker, der bisher auf dem Boden sein Lager hatte; dieser aber starb bald darauf. Nach dem Stopfzettel war aber nicht der Russe, sondern der Tiroler gestorben, die Todeserklärung also völlig in Ordnung.

— (Soldatenlatein oder der Bauchredner als Scheich-ul-Islam.) Daß es auch ein kriegerisches Jägerlatein gibt, das dem Erzählertalent unserer waderen Weidmänner nichts nachgibt, lehrte schon mancher Feldpostbrief. Eine besonders ergötliche Leistung Münchhausenscher Phantasie sei hier mitgeteilt. In einem Feldpostbriefe heißt es: Die Handlung spielt sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz ab. Ein junger Kriegsfreiwilliger wurde mit zwei Kameraden zu einem Patrouillenritt ausgesandt. Schon hatten sie ihre Aufgabe erfüllt und die Stellungen der feindlichen Batterien auf der Karte eingezeichnet, da wurden sie von französischen Jägern entdeckt. Beide Kameraden fielen. Nur ihn allein traf keine Kugel. Er legte sich auf den Bauch, feuerte ab, lud, feuerte ab. Von seiner Hand dahingestreckt lagen rings um ihn die Rothosen. Schließlich gelang es den anstürmenden Feinden, ihn durch einen Bajonettstich unschädlich zu machen. Er fiel ohnmächtig hin; und als er zur Besinnung kam, war des Staumens bei ihm kein Ende, als er sich in Bauernkleidern sah. Er begriff erst den Zweck dieser Hardlungsweise, als er regelrecht als Späher vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Butentbrannt über den Tod ihrer Gefährten, hatten sich Franzosen gefunden, die angebliche Korruptionsversuche beibeheten. Trotz seiner Unschuldbezeugungen wurde der junge Kriegsfreiwillige zum Tode verurteilt; eine Abteilung Turkos sollte die Exekution vornehmen. Mit verbundenen Augen wurde er an einen Baum gebunden. Ein einziger Hoffnungsschimmer leuchtete in ihm auf. Wer den jungen Kriegsfreiwilligen kennt, weiß, daß er eine gewisse Gewandtheit besitzt — im Bauchreden. Diese Eigenschaft sollte ihm das Leben retten. Ein anderer Umstand kam ihm zufluten: er hatte die Verkündigung des Heiligen Krieges durch den Scheich-ul-Islam in der „Frankfurter Zeitung“ gelesen und einige Wörter im Gedächtnis zurückbehalten. Schnell hatte er den Rettungsplan gespon-

nen, und im Nu war er auch ausgeführt. Eine geheimnisvolle Stimme erscholl und hie und da ein Wort des Scheich-ul-Islam. Die Turkos brachten die vereinzelt Wörter in Zusammenhang. Eine Minute banger Erwartung und die Söhne der Wüste lagen ihm zu Füßen. An demselben Tage meuterte eine ganze Kompanie Turkos.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Au alle Eisenbahner!

Allenthalben regt sich die Fürsorge für jene Kriegsverwundeten, welche durch den Verlust oder durch Verkrüppelung von Gliedmaßen an ihrer Erwerbsfähigkeit Einbuße erlitten haben.

Es gilt, die Verletzten durch Bereitstellung von Körperersatzstücken oder Anwendung von Heilmethoden so weit wiederherzustellen, daß von ihnen nicht allein das Schicksal eines zur Untätigkeit verurteilten Daseins abgewendet bleibe, sondern daß sie auch einem Berufe mit kaum geminderter Rüstigkeit nachgehen können.

Vieles haben Staat und Öffentlichkeit auf dem Gebiete des Invalidenschutzes schon bereits geleistet und manches wird ohne Zweifel noch folgen.

Uns Eisenbahner bleibt und obliegt als erstrebenswerte Ergänzung dieser Aktion und als Gebot kameradschaftlicher Gesinnung noch eine besondere Standesfürsorge zu Gunsten unserer kriegsverletzten Berufsgenossen.

Das Ziel, das die Staatseisenbahnverwaltung sich steckt, ist die Wiederverwendung aller kriegsverletzten Eisenbahner, einschließlich der Arbeiter, die bis zum Kriegsausbruche dem Dienste angehört haben.

Damit sich diese Aufgabe in vollendeter Weise erfüllen, ist die Entfaltung einer weitausgreifenden, systematischen Fürsorge erforderlich.

Sie wird mit der Aufnahme der kriegsverletzten Eisenbahner in ein unter fachärztlicher Aufsicht stehendes Genesungsheim beginnen, sich auf die Anschaffung, Instandhaltung und Erneuerung künstlicher Gliedmaßen (Prothesen), auf die Schulung der Verletzten im Gebrauche dieser und der unverletzten geliebten Gliedmaßen und Organe, auf die orthopädische und physikalische Nachbehandlung, weiters auf die fachliche Ausbildung für die Neuverwendung erstrecken und mit der Zuweisung einer Beschäftigung im Eisenbahndienste abschließen, die der Art und dem Grade der wiedererlangten Arbeitskraft entspricht.

Ein Werk, das, wie dieses keinem geringeren Zwecke zustrebt, als den verstümmelten oder verkrüppelten Berufsgenossen den Ausblick auf die Wiedererlangung der Arbeitskraft und damit auf ein von Zufriedenheit getragenes Dasein inmitten der gewohnten Lebensverhältnisse und an der Seite der tätigen Kameraden zu erschließen, ein solches Werk darf fürwahr der Förderung durch den einmütigen Zusammenschluß aller Standesgenossen gewiß sein.

Schon im bisherigen Verlaufe des Krieges haben die Eisenbahner rührende Beweise von Opferwilligkeit gegeben.

Nun es darum geht, diese hochherzigen Kundgebungen durch ein Liebeswerk zu krönen, das der Dankspflicht gegen Berufsgenossen würdigen Ausdruck geben soll, fühle ich voraus, daß mein warmer Appell an den erprobten Gemeininn der Eisenbahner freudigen Widerhall finden wird.

Aus dem freien Willen jedes einzelnen, der das Unglück der verkrüppelten Kameraden ermißt, sollen die Gaben quellen; die bescheidenste wird groß genug sein, um — mit vielen anderen zusammenfließend — dem Werke zum Segen zu gereichen.

Anlangend die Form der Widmung schiene mir der bisher gerne gewählte Weg des freiwilligen Rücklasses am Gehalte oder Lohne auch in diesem Falle der richtige. Gile tut not!

Dem, wo immer in letzter Zeit sich die Stimme des erfahrenen Arztes im Interesse der Invalidenfürsorge erhob, stets wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die orthopädische Nachbehandlung der Kriegsverletzten nicht rasch genug nach Beendigung der Wundheilung einsetzen könne, sollen nicht günstige Voraussetzungen für die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit uneinbringlich verloren gehen.

Die ersten Schritte zur Schaffung des Werkes sind getan.

Nabe bei Wien, in freier und gesunder Lage, soll ein von der Staatseisenbahnverwaltung gemietetes, schmuckes und geräumiges Landhaus um Frühjahrszeit den unserer Hilfe bedürftigen Eisenbahner seine Tore erschließen.

Dort soll die Kunst des Arztes und der aus den Herzen opferwilliger Berufsgenossen strömende Segenswünsche an ihnen sich erfüllen.

Wenn sich im Scheine der Frühlingssonne der starre Krampf ihrer Glieder löst und sie wieder schreiten und die Arme zur Arbeit rühren lernen, dann soll der Anblick der Stadt, die sich zu ihren Füßen ausbreitet, ihnen wie ein Gleichnis den Weg zurück ins tätige Leben weisen!

Wien, am 21. Jänner 1915.

Eisenbahnminister Forster.

— (Einrückung der gemusterten, zur Enthebung beantragten Landsturmpflichtigen.) Das I. und I. Militärkommando Graz 1 hat die Verfügung getroffen, daß die

Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1887 bis 1890, die am 16. Jänner 1915 einzurücken hatten und bis zur Erledigung der Enthebungsansuchen auf ihren Zivilposten belassen wurden, unbedingt am 1. Februar d. J. einzurücken haben, ohne Rücksicht darauf, ob eine Erledigung der Enthebungsansuchen erfolgt ist oder nicht. Weiters hat das I. und I. Militärkommando für die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1886 bis 1878, welche am 1. Februar, bezw. am 15. Februar l. J. einzurücken haben, verfügt, daß eine Erledigung der Einrückung ohne Rücksicht auf die Erledigung der Enthebungsansuche der Jahrgänge 1886, 1885 und 1884 nur bis zum 15. Februar, bezw. für die letzte Gruppe von 1883 bis 1878 bis zum 1. März l. J. zugestanden werden kann. Auf eine Erledigung der Enthebungsansuche über diese Termine hinaus darf unter keinen Bedingungen gewartet werden.

— (Freie Eisenbahnfahrt für Landsturmpflichtige zur Ausrüstung und Einrückung.) Mit Kundmachung der politischen Behörden wurde die Einberufung der in den Jahren 1891, 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen sowie derjenigen in den Jahren 1878, 1879, 1880 und 1881 geborenen Landsturmpflichtigen, die — ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein — die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember des Jahres erlangt haben, indem sie das 33. Lebensjahr vollstreckt haben, und sich, unbeschadet ihrer Landsturmpflicht, keiner Stellung zu unterziehen hatten, zum Landsturmdienste mit der Waffe angeordnet. Diese Personen werden bei der Fahrt von ihrem Aufenthaltsorte zum Musterungsort und zurück sowie, falls sie zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden werden, auch von ihrem Aufenthaltsort in den Einrückungsort auf Grund des „Landsturm-Legitimationsblattes“ gebührenfrei befördert, jedoch nur dann, wenn sie das Landsturm-Legitimationsblatt vor Antritt jeder Fahrt beim Fahrkartenschalter abstempeln lassen. Bei Fehlen des Stempels werden die vollen Zivildarpreise eingehoben.

— (Regelung der Portofreiheit für Militärpersonen.) Die Portofreiheit für Briefpostsendungen an, bezw. von Militärpersonen und etwaiger eingeteilter Zivilpersonen während des Krieges wird vom 1. Februar l. J. ausschließlich auf den Briefpostverkehr mit der operierenden Armee eingeschränkt. Briefpostsendungen an Militärpersonen — und etwaige eingeteilte Zivilpersonen — außerhalb des Bereiches der operierenden Armee müssen demnach entsprechend frankiert werden.

— (Zahlungen aus dem Kriegshilfsfonds.) Bei Ausbruch des Krieges hat bekanntlich das I. T. Ministerium des Innern zur Unterstützung der Angehörigen der Einberufenen einen Fonds unter dem Namen „Kriegshilfsfonds“ gesammelt. Wenn nun auch das aus dem Jahre 1912 stammende Gesetz über den Unterhaltsanspruch der Angehörigen Einberufener erfreulicherweise den Familien unserer tapferen Soldaten im allgemeinen ein genügender des Einkommen gesichert hat, so ergaben sich doch zahllose Fälle, in denen das Vorhandensein dieses Fonds von der größten Bedeutung war. Bereits im November 1914 hat das Kriegshilfsbureau den einzelnen politischen Landesstellen die statliche Summe von 1.200.000 K überwiesen und neuerlich wird nunmehr ein Betrag von 900.000 K flüssig gemacht. Nach den den Landesstellen zugekommenen Weisungen sollte dieses Geld dazu dienen, Vorschüsse auf den gesetzlichen Unterhaltsbeitrag dort zu geben, wo langwierige Verh. ablungen die Auszahlung zu erschweren drohten, Zuschüsse zu verabreichen, wo besondere Verhältnisse, wie Krankheit, dauernde Arbeitsunfähigkeit oder mehrere Kinder unter acht Jahren das Auslangen mit dem gesetzlichen Unterhaltsbeitrag nicht erwarten lassen. Aber auch dort, wo die normalen Lebensverhältnisse auf Grund eines nun gänzlich ausbleibenden, oft hohen Verdienstes des Ernährers zugeschnitten sind, Lebensverhältnisse, die von heute auf morgen selbst beim besten Willen nicht eingeschränkt werden können, ist ein solcher Zuschuß z. B. zur Miete eine unendliche Wohlthat. Auch jenen Lebensgefährtinnen vieler Eingerrückter wurde aus diesem Fonds eine Unterstützung zuerkannt, welche einen gesetzlichen Anspruch nicht erheben können. Im übrigen wurde das Geld dahin verwendet, um der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage nach Tüchtigkeit abzuwehren und den Angehörigen der Einberufenen im weitesten Sinne durch Ausgestaltung von Volkstüchen, durch Förderung von Ausbeisektionen, durch Vergebung der Herstellung manner Bekleidungsstücke für die Soldaten und in ähnlicher Weise indirekt zu helfen. Nach den Berichten der Landesstellen hat sich die Nützlichkeit des Kriegshilfsfonds in hervorragendem Maße gezeigt, und wenn nunmehr durch Hinausgabe der zweiten Million die Ebbe in den Klassen des Fonds eintritt, so glaubt der Fonds mit gutem Gewissen an die Bevölkerung sich wenden zu dürfen mit der Bitte, sich auch seiner noch weiter zu erinnern.

— (Kriegsremunerationen für Supplenten und Assistenten.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat in einem Runderlaß an die Landesschulbehörden verfügt, daß allen jenen besetzten Supplenten sowie den Assistenten an den vom Staat erhaltenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, kommerziellen und nautischen Schulen, welche nicht zur aktiven Militärdienstleistung einberufen sind und im

Schuljahr 1913/14 an einer staatlichen Mittelschule oder einer anderen der angeführten Schulanstalten angestellt waren, deren Lehranstalt aber infolge des Kriegszustandes im Schuljahr 1914/15 bisher nicht eröffnet wurde, bis auf weiteres, sofern sie für die Dauer des Schuljahres 1914/15 bereits eine formelle neue Bestellung mit den ihnen dekretmäßig zubemessenen Remunerationen erfahren hatten, dieser volle Remunerationssbetrag, sonst aber der volle Jahresbetrag ihrer im Schuljahr 1913/14 bezogenen Remuneration flüssig gemacht werde, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß diese Supplenten und Assistenten über keine sonstigen Subsistenzmittel verfügen, und daß sie ferner im Schuljahre 1913/14 nicht bloß für eine vorübergehende Vertretung bestellt waren. Weiter wurde ausnahmsweise genehmigt, daß jenen Supplenten u. Assistenten, deren Lehranstalt infolge des Kriegszustandes nicht zu dem vorgeschriebenen Termin, sondern erst später eröffnet wurde, beziehungsweise eröffnet werden wird, bis zur Schuleröffnung die vorjährige, beziehungsweise im Falle einer für das Schuljahr 1914/15 erfolgten neuen Bestellung die ihnen nach dem neuen Bestellsdekret bemessenen Remunerationen bis zum Zeitpunkt der Wiederaufnahme ihrer Lehrtätigkeit zugestanden werden. Jenen Supplenten und Assistenten, welche bei Eröffnung ihrer Lehranstalt für das Schuljahr 1914/15 mit einem bestimmten Stundenmaß ange stellt worden sind, wird die hiernach gebührende Remuneration auch dann ungeschmälert belassen werden, wenn nachträglich infolge der Kriegsergebnisse eine Einschränkung oder ein Ausfall ihrer Lehramtlichen Beschäftigung eintritt.

(Kriegserinnerungssteller.) Von vielen patriotischen Erinnerungsgegenständen, welche private und offizielle Kriegsfürsorgeindustrie zum Verkaufe bringen, besitzen unzweifelhaft die vom Kriegsfürsorgeamt ausgegebenen Kriegserinnerungssteller dauernden künstlerischen Wert. Die Dekoration dieses Tellers ist in blau-grauem Tone gehalten und stellt den heil. Michael im Kampfe mit dem Drachen vor. Der Teller trägt unten die Inschrift „Kriegsjahr 1914“ und auf der Rückseite den Namen „Kriegsfürsorgeamt“ sowie eine fortlaufende Nummer. Der Preis wurde mit 12 K festgesetzt, das Reinerträgnis kommt den Soldaten im Felde sowie den Witwen und Waisen der Gefallenen zugute. Die Teller sind in allen größeren Porzellanhandlungen und Galanteriewarengeschäften erhältlich.

(Friedensandacht in der Domkirche.) Seine Heiligkeit Papst Benedikt XV. hat für alle katholischen Christen des Erdkreises eine Friedensandacht angeordnet, die in sämtlichen Kirchen Europas Sonntag den 7. Februar stattfinden wird. Aus diesem Anlasse wird in der hiesigen Domkirche von Sonntag den 31. Jänner angefangen bis zum 6. Februar einschließlich eine Vorfeier abgehalten werden. Abends findet um 6¼ Uhr ein kurzer Vortrag des hochw. Herrn P. Emil Wolbert S. J. über das aktuelle Thema „Der Krieg eine Schule des Friedens“ statt. Darauf folgen der hl. Rosenkranz und die Litanei der Mutter Gottes mit dem feierlichen Segen und zum Schlusse zwei Strophen des Kaiserliedes.

(Das Modell der 30,5-Zentimeter-Mörser als Kunstgegenstand.) Von dem Modell der 30,5-Zentimeter-Mörser, welche das Kriegsfürsorgeamt durch die Güte der Firma Skoda um die Weihnachtszeit in den Handel zu bringen in der Lage war, ist bis jetzt die erstaunlich hohe Zahl von über 200 abgesetzt worden. Es werden für das Kriegsfürsorgeamt durch die Skodawerke auch weiterhin Exemplare dieses eigenartigen kleinen Kunstwerkes fertiggestellt werden, doch wird es sich empfehlen, die Bestellung behufs Vormerkung schriftlich an das Kriegsfürsorgeamt (Wien, IX., Berggasse 16) gelangen zu lassen.

(Zweiter Ausweis der Spenden für die Verwundeten im Landespitale.) In der Zeit von Ende Oktober bis Ende Dezember haben gespendet: der Landes-Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze ein Duzend warme Hemden und Hosen; die Firma J. Döner zweimal Briefpapier, Ansicht- und Feldpostkarten; desgleichen die Firma Gerber Briefpapier und Karten; Frau Dr. Dermastia vier Paar Schuhe; Frä. M. Gruber eine Schachtel Konfekt; Frau Kirbisch Stöcke und Leinen zu Scharpie; Herr J. Kregar Zivilleider; Frä. M. Ludmann Leinen zu Scharpie; Frau M. Mantuani nochmals Wäsche, Strümpfe, Stöcke und eine warme Leibbinde; Frau Dr. Minar Wolle zu warmen Socken; Frau Willaue warme Hemden und Hosen sowie Stoff zu Handschuhen; Herr und Frau Nebensführer Hemden, Hosen, 18 Paar Strümpfe, Zivilleider, vier Paar Schuhe und Wolle für warme Socken; Frä. B. Kemec ein Paar neue Schuhe; Frau Prof. Sterl Handschuhe und Hemden; durch Herrn Forstmeister Schauta ein Reh, desgleichen von Frau Lončarič; Frau Dr. Stor Leinen zu Scharpie und warme Strümpfe; Frau M. Lönies Strümpfe, Schuhe und Zigaretten; Herr Dr. Wazke Bücher, warme Strümpfe und Zigaretten; Frau Dr. Zizel Unterhosen; Herr Josef Zurga warme Strümpfe; einige Schülerinnen des zweiten Jahrganges der Privatlehrerinnenbildungsanstalt alte und neue Strümpfe. Ferner beteiligten sich beim Beschaffen von Wolle und Stricken warmer Strümpfe sehr fleißig die Fräulein Baltasar, Buria, Parkelj, Anica Zaletel, Frau Brancič und Povše. Besonders schöne Bücherspenden kommen von der Katoliška bučarna und der bekannten Schrift-

stellerin Paul Maria Lacroma. Ein spezieller Dank noch im Namen der Verwundeten sei ausgesprochen: den Damen Frau Podboj und Frä. Suppan für die reiche Weihnachtsspende, bestehend aus Torten, Botize, Wein, Bäckerei, Punschessenz, Strümpfen, Taschentüchern, Briefpapier, Kalendern u. sowie auch dem Klub „Bipar“ im „Kotobelski dom“ für die hübschen Pfeifen samt Tabak. Allen edlen Spendern nochmals ein herzliches „Bergelt's Gott!“

(Verwundete in Laibach.) In der Mädchenvolksschule bei St. Jakob befinden sich weiters in Pflege: Kan. Skrovec Mirko, JRM 38, Rheumatismus; Jäger Smeričnik Cyril, JJB 20, Marschk. 4, aus St. Margareten im Rosentale, Rheumatismus; Kan. Sodja Fr., JRM 8, Munkol. 7, aus Wocheiner Feistritz, Rheumatismus; Inf. Solnik Magin, LJM 35, Durchschuß der linken Schulter; Ersk. Stöcklinger Josef, LJM 3, Ersk. 3, aus Altenmarkt bei Liezen, Erfrierung aller linken Zehen; Ersk. Stöckl Johann, JM 47, N. 8, aus Poppendorf bei Feldbach, Erfrierung der rechten Großzehe und Gelenksrheumatismus; Jäg. Stradar Franz, JJB 20, Ersk., aus Trifail, Rheumatismus; Inf. Strah Johann, JM 17, N. 3, aus Mariafeld, Rheumatismus; Gefr. Stüsel Andreas, LJM 27, N. 5, aus Ratschach bei Steinbrück, Rheumatismus; Inf. Svetelj Johann, JM 17, Marschk. 2, aus St. Georgen bei Krainburg, Rheumatismus; Inf. Szajadinov Radomir, HonvJM 7, Herzfehler; Inf. Szaszak Andreas, HonvJM 4, Schrapnellschuß im linken Unterschenkel; Inf. Szimanel Janos, ung. LbftM 7, Rheumatismus; Inf. Saban Agic, bh JM 1, Kugelstreifschuß am Genick; Ersk. Smidovnik Johann, LJM 4, Marschk. 4, aus Lugein bei Stein, Kugelburchschuß des linken Oberarmes; Inf. Spilek Franz, JM 17, Marschk. 3, aus Blanca, Bezirk Rann, Rheumatismus; Inf. Stupar Franz, JM 17, N. 12, aus Bulovica bei Stein, Rheumatismus; Inf. Sustar Bartholomäus, JM 17, TrAbt., aus Hönigstein, Rheumatismus; OffDien. Tabarce Johann, JM 11, Rheumatismus; Inf. Tiepolo Giovanni, JM 97, Ersk. 4, aus Muggia, Herzneurose und Gelenksrheumatismus; Lbftm. Trösl Andreas, LJM 21, Rheumatismus und Blasenkatarrh; Born. Tol Georg, JRM 21, Herzfehler und Rheumatismus; Inf. Tominec Anton, JM 97, N. 3, aus Schwarzenberg bei Voitsch, Bronchitis; Ersk. Trimmel Georg, HonvJM 18, Rheumatismus; Inf. Unterguggenberger Michael, LJM 4, N. 3, aus Luggau bei Hermagor, leichte Erfrierung aller Zehen; Inf. Unterweger Josef, JM 7, Ersk. 2, aus Reichenau bei Klagenfurt, Schrapnellburchschuß des linken Mittelfingers; Inf. Uch Franz, JM 17, N. 2, aus Stranje bei Stein, Rheumatismus; Gefr. Uzelac Martin, LJM 26, N. 9, aus Smiljani bei Gospić, Schußverletzung; Inf. Vajcel Ivan, JM 96, Erfrierung aller linken und der rechten Großzehe; Inf. Valje Peter, HonvJM 1, Kniegelenksrheumatismus; Inf. Vinerean Peter, JM 64, Muskelrheumatismus; Jäg. Vogrič Karl, JJB 7, Ersk., aus St. Veitsberg, Bezirk Tolmein, Rheumatismus; Inf. Vučković Nikolaus, JM 96, Erfrierung aller Zehen und linksseitige Quetschung; Inf. Werkel Georg, LJM 4, N. 6, aus Arnoldstein, Lungenspitzenkatarrh; Inf. Winkler Johann, LJM 3, Schrapnellschuß; Gefr. Winderl August, LJM 3, Herzfehler und Rheumatismus; Inf. Zaminin Josef, LJM 27, Marschk. 7, aus Gradisla, Rheumatismus und Darmkatarrh; Inf. Zelnik Josef, JM 17, N. 2, aus Zwischenwässern, Rheumatismus; Inf. Zöberer Franz, LJM 3, Rheumatismus; OffDien. Zöhrer Max, LJM 4, N. 3, aus Guttaring, Bezirk St. Veit, Rheumatismus; Inf. Zudetich Anton, JJB 20, aus Vignone bei Parenzo, Durchschuß der rechten Wade; Inf. Julian Anton, JM 97, Marschk. 1, aus Cormons, akuter Gelenksrheumatismus; Inf. Zupančič Franz, JJB 7, aus Cerlje bei Gurtsfeld, Kugelburchschuß des rechten Fußes; Inf. Zvonec Johann, JM 87, N. 2, aus St. Peter bei Königsberg, Bezirk Rann, Rheumatismus; Ersk. Zabinsky Stephan, JM 8, leichte Erfrierung aller Zehen und Muskelrheumatismus; Jäg. Zirobnik Michael, JJB 20, aus Dobrova bei Laibach, Stößschuß im rechten Fuß; Inf. Zivic Rudolf, JM 97, N. 11, aus Slovo bei Sesana, Schrapnellschußverletzung des linken Daumens und Magenleiden; UntJäg. Zizmond Franz, JJB 20, aus Vogersko bei Görz, Kopfstreifschuß.

(Eine neue Zigarettensorte „Galizia“.) In sämtlichen Tabaktrafiken und Spezialitätengeschäften gelangt auf die Dauer des jetzigen Krieges die im Verschleißrapon von Wien bereits mit Ende Dezember 1914 eingeführte neue Zigarettensorte „Galizia“ nunmehr allgemein zum Verschleiß. Der Preis der neuen Zigaretten sorten beträgt 6 h per Stück, bezw. 6 K per 100 Stück. Von dem beim Verkaufe der „Galizia“-Zigaretten erzielten Einnahmen fließen für je 100 Stück Zigaretten 90 h dem Komitee für die Aktion zu Gunsten der galizischen Flüchtlinge zu.

(Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 26. Jänner.) Der Wippacher Gemeinde wird gestattet, den elektrischen Strom von der Jsonzer Elektrizitätsgesellschaft auf Grundlage der ihr vom Görzer Landesauschusse eingesandten Musterverträge zu beziehen. Jeder abgeschlossene Vertrag ist dem Landesauschusse zur Genehmigung vorzulegen. — Der Beschwerde der Mitglieder des Laibacher Gemeinderates Ivan Kregar und Ivan Stefe, beziehungsweise Dr. Edwin Ambrosiž, wird Folge gegeben und zwecks Bedeckung des Abganges für das erste

Halbjahr 1915 der Stadtgemeinde Laibach nur die Einhebung einer 35prozentigen Umlage auf alle den Gemeindeumlagen unterworfenen direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer bewilligt. Der Beschluß des Laibacher Gemeinderates, womit dem Bürgermeister hinsichtlich aller ordentlichen Einnahmen und Ausgaben das Virement erteilt wurde, wird außer Kraft gesetzt. — Der Beschwerde der Gemeinderäte Ivan Stefe und Ivan Kregar wider den Ankauf der Bestattungsanstalt des Josef Turk wird Folge gegeben und der betreffende Beschluß des Laibacher Gemeinderates außer Kraft gesetzt.

(Krainischer Landeslehrerrat.) Herr Engelbert Ganga hat als Stellvertreter des zur aktiven Militärdienstleistung eingerückten Delegierten des Laibacher Gemeinderates im k. k. Landeslehrerrat für Krain, Herrn Prof. Josef Reissner, sein Mandat niedergelegt. Die Neuwahl eines Stellvertreters soll in der nächsten Gemeinderatssitzung vorgenommen werden.

(Verzehrungssteuerpachtung.) Die Stadtgemeinde Laibach hat beschlossen, die Einhebung der Verzehrungssteuer im Stadtgebiete Laibach für ein weiteres Jahr um den Pauschalbetrag von 775.000 K pachtweise zu übernehmen.

(Aus der Diözese.) Die Pfarre Ebental im Gottscheer Bezirke wurde dem dortigen Pfarradministrator Herrn Andreas Krauland, die Pfarre Pöllandl Herrn Johann Jalkitsch, bisher Pfarrer in Atlag, verliehen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des zur Landsturmbienstleistung eingerückten Lehrers Johann Muga die Probekandidatin in Döbernik Ivana Berce zur Suppletin an der Volksschule in Haidowitz ernannt. — Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat die Zulassung der mit dem Reifezeugnisse versehenen Lehramtskandidatin Franziska Richter zu unentgeltlichen Schulpraxis als Probekandidatin an der dreiklassigen Volksschule in Witterdorf, die Zulassung der absolvierten Lehramtskandidatin Margareta Tratnik zur unentgeltlichen Schulpraxis an der vierklassigen deutschen Privat-Knaben-volksschule in Laibach und die Zulassung der mit dem Reifezeugnisse versehenen Lehramtskandidatin Ilbe Breindl zur unentgeltlichen Schulpraxis an der achtklassigen deutschen Privat-Mädchenvolksschule des Laibacher Schulkollegiums in Laibach zur Kenntnis genommen.

(Die hiesige Erdbebenwarte) verzeichnete gestern nachts ein sehr starkes Fernbeben. Entfernung des Herdes 1100 Kilometer. Beginn um 2 Uhr 12 Minuten 6 Sekunden. Größte Bodenbewegung von 0,2 Millimetern um 2 Uhr 17 Minuten 12 Sekunden. Ende um 2 Uhr 45 Minuten früh. Analoge Aufzeichnungen wurden aus der Erdbebenwarte in Sarajevo gemeldet. Beginn dortselbst um 2 Uhr 11 Minuten 32 Sekunden, größte Bodenbewegung um 2 Uhr 13 Minuten 30 Sekunden. Herdentfernung von Sarajevo ungefähr 700 Kilometer. Der Bebenherd dürfte am oder im Agätschen Meer liegen. An der Herdstelle dürfte das Erdbeben zerstörend gewirkt und den achten bis neunten Stärtegrad erreicht haben.

(Die Generalversammlung des Vereines der Ärzte und des Witwen- und Waisenspendenvereines) findet morgen Freitag um 7 Uhr abends in der Pilsner Restauration „Zur Rose“ statt.

(Die Generalversammlung der Unterstützungsvereine) an der hierortigen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt findet Sonntag den 31. d. M. um halb 10 Uhr im Konferenzzimmer der Anstalt statt.

(Schadensfeuer.) Wie uns aus Stein berichtet wird, kam am 23. d. M. in den frühen Morgenstunden in einem Streuschuppen der Otto Freiherrn von Pfsaltrenschen Herrschaft Kreuz ein Feuer zum Ausbruche, das rasch um sich griff und neben dem erwähnten Streuschuppen eine Dreschtenne und ein Gerätschaftsmagazin einscherte. Dem Feuer fielen auch mehrere landwirtschaftliche Geräte, Maschinen sowie größere Futtermittel zum Opfer. Der Schaden beträgt 60.000 K, die Versicherungssumme 27.000 K. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden; es wird jedoch vermutet, daß sich jemand in den Streuschuppen eingeschlichen haben müsse, der sodann, sei es durch Unvorsichtigkeit oder durch Bosheit, das Feuer verursachte. An der Löschung beteiligten sich die Feuerwehren von Stein, Komenda und Ober-Fernig.

(Auf dem Heimwege überfallen.) Der Besitzersohn Jakob Bricek aus Bizovik wurde vor einigen Tagen, als er sich aus einem dortigen Gasthause auf den Heimweg begab, von einem Zimmermannslehrling, mit dem er kurz vorher einen Streit gehabt hatte, auf der Straße überfallen und angeblickt mit einem alten Kavallerieäbel auf den Hals geschlagen, wobei er eine bedeutende Schnittwunde erlitt.

(Verstorbene in Laibach.) Johann Modic, Pflegekind, 21 Monate; Johann Japelj, Besitzersohn, zwei Monate; Franz Razpotnik, Siecher, 90 Jahre; Leopold Bajc, Knecht, 18 Jahre; Wenzel Kosof, Landwehrsoldat.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des großartigen Kriegsdramas in drei Akten „Die achte Großmacht“ und des herrlichen Lustspiels „Eine Frau auf Pump gesucht“. — Morgen Freitag auf vielseitiges Verlangen „Ewige Zeugen“, Sensationsdrama mit einem Prolog und zwei Akten.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 27sten Jänner 1915. Im oberen Ung-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Uzsozer Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon oftmals wiederholt erbittert gekämpft wurde und der seit ersten Jänner von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen zähe verteidigt wurde, gelangt hiedurch nach dreitägigem Kampfe wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Uzsozer Passes sowie im Latorcza- und Nagy-Ag-Tale dauern die Kämpfe noch an. In Westgalizien und in Polen infolge Schneegestöber nur mäßiger Artilleriekampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Die Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers.

Wien, 27. Jänner. Anlässlich des Geburtsfestes des deutschen Kaisers fand in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt, wozu die Mitglieder des Kaiserhauses, der deutsche Botschafter mit allen Herren der Botschaft und Vertreter der Bundesstaaten, ferner die deutsche Kolonie, die obersten Würdenträger des Reiches, die in Wien weilende Generalität sowie eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus den vornehmsten Kreisen der Gesellschaft sich eingefunden hatten. Kurz vor 11 Uhr trafen in der prächtig geschmückten Kirche Erzherzog Karl Franz Josef als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers in der Uniform als Chef des zweiten westfälischen Husarenregiments Nr. 11, die Erzherzoge Leopold Salvator und Franz Salvator, gleichfalls in preussischen Uniformen, und Erzherzog Karl Stephan ein. In der Kirche bildete eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 99 Spalier. Nachdem auf der Orgel Variationen über das „Gott erhalte“ gespielt wurden, begann das evangelische Te Deum. Professor Pfarrer Paul von Zimmermann hielt sodann eine tiefdurchdachte bedeutungsvolle Festpredigt, knüpfte an das Lied Zingendorffs, das bei der Hochzeit des deutschen Kaiserpaars gesungen wurde, an und verwies darauf, daß in der zweiten Strophe des Liedes die vorausgesehene Möglichkeit nun zur wirklichen Wirklichkeit geworden sei. Es liege etwas Erschütterndes, eine ungeheure Tragik der Weltgeschichte und wohl auch eine unfassbare Fügung Gottes darin, daß den beiden Friedensfürsten, wie sie die Völkergeschichte nur wenige erlebte, Österreichs u. Deutschlands Kaiser, der größte Krieg der Weltgeschichte aufgezungen werden konnte. Wir fühlen das Herz höher schlagen bei dem Gedanken, daß das mächtige Deutschland und das prächtige Österreich-Ungarn Hand in Hand, Schulter an Schulter, nein, mehr Herz an Herz, sich zu einem Bündnisse zusammengeschlossen haben. Wo irgend heute das „Gott erhalte“ als Parole erklingt, da wird das „Seil dir im Siegertranz“ daneben die Lösung sein. Pfarrer Zimmermann schloß seine eindrucksvolle Predigt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der nächste Geburtstag Kaiser Wilhelms in einer geklärten Friedenszeit wird gefeiert werden können. Nach der Absingung der Motette durch den Chor vereinigten die Anwesenden ihre Gebete auf die Häupter der beiden Friedensfürsten. Sodann ertönte, mit Begeisterung von allen gesungen, das „Heil dir im Siegertranz“ durch die Kirche. Damit hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Wien, 27. Jänner. Aus Anlaß des Geburtsfestes des deutschen Kaisers fand heute nachmittags bei Seiner Majestät dem Kaiser in der kleinen Galerie zu Schönbrunn eine Allerhöchste Tafel statt, zu welcher erschienen waren: Erzherzog Karl Franz Josef von Österreich-Este, der deutsche Botschafter von Tschirschky mit dem Personal der Botschaft, der Minister des Äußeren Baron Burian, Ministerpräsident Graf Stürgkh, der gemeinsame Finanzminister Dr. A. v. Bilinski sowie andere Hof- und Staatswürdenträger. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, welcher gleichfalls zur Allerhöchsten Tafel geladen war, war dienstlich verhindert, nach Wien zu reisen.

Wien, 27. Jänner. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Geburtsfest Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen wurde im Oberkommando heute in einfacher, aber würdiger Weise begangen. Vor dem evangelischen Gotteshause versammelten sich um 9 Uhr vormittags sämtliche Generale und Offiziere und erwarteten die Ankunft Seiner I. und I. Hoheit des Armeekommandanten Feldmarschalls Erzherz. Fried-

rich. An ihrer Spitze, unmittelbar gefolgt von den im Oberkommando anwesenden deutschen Offizieren, begab sich der Feldmarschall in die Kirche, die bereits von der dienstfreien Mannschaft und einem die Gallerien füllenden auserlesenen Publikum besetzt war. Nach einem erhebenden Liede, das sangestundige Mannschaft zu Gehör brachte, würdigte der Pastor in formvollendeter Weise die Bedeutung des Festtages, woran sich die Absingung der deutschen und österreichischen Hymne schloß. Mittags vereinigten sich die Vertreter des deutschen Heeres und die höheren Funktionäre des Oberkommandos im Quartier Sr. I. u. I. Hoheit des Armeekommandanten, der beim Mahle auf den obersten Kriegsherrn der mit uns in brüderlicher Eintracht Schulter an Schulter kämpfenden tapferen deutschen Armee, den treuen Bundesgenossen unseres allergnädigsten Kaisers und Königs, den aufrichtigsten Freund unserer Monarchie und Wehrmacht, ein mit Begeisterung aufgenommenes dreimaliges Hurra ausbrachte.

Die Reise des Freiherrn von Burian ins deutsche Hauptquartier.

Berlin, 26. Jänner. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Freiherr von Burian, ist am 24. d. M. abends im Großen Hauptquartier eingetroffen. Er speiste beim Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und hatte danach eine längere Unterredung mit ihm. Am 25. d. M. folgte Freiherr von Burian einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, von Falkenhayn. Abends speiste der Minister beim Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an. Dem Vernehmen nach zeichnete Kaiser Wilhelm Freiherrn von Burian durch die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens aus. Der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe erhielt das Großkreuz des Roten Adler-Ordens, Kabinettschef Graf Hohos den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern.

Wien, 27. Jänner. Wie die Blätter melden, ist Minister des Äußern Freiherr von Burian gestern abends aus dem deutschen Hauptquartier hieher zurückgekehrt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 27. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 27. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport und Ypern fanden nur Artilleriekämpfe statt. Bei Guinchy, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern abends die ihm am 25. Jänner entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturme genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, acht Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet. Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos. In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen macht keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer. In Polen keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms.

Berlin, 27. Jänner. Des Kaisers Geburtstag wurde heute in besonders feierlicher Weise begangen. Ganz Berlin prangt in Flaggenschmuck. Im Dome wurde ein festlicher Gottesdienst abgehalten. Während des Orgelvorspiels betrat die Kaiserin, die bei ihrer Ankunft vor dem Dome von einer großen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt wurde, die Heine rechtsseitige Loge im Altarraum, mit ihr die Kronprinzessin und die Prinzessinnen August Wilhelm und Friedrich Leopold. In der gegenüberliegenden Loge nahmen die anwesenden Prinzen Platz. Nach dem Chor- und Gemeindegefange hielt Oberhofprediger Driander die Festpredigt. Er führte unter anderem aus, welche Tragik im Leben des Kaisers liege, der, der friedfertigste Fürst über dem friedfertigsten Volke, in den blutigsten Krieg der Weltgeschichte hineingezerrt wurde;

aber der Kaiser stehe nicht allein, denn ein festes Band verbinde das Volk mit dem Kaiserhause.

Dresden, 27. Jänner. König Friedrich August richtete an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm: „An Seine Majestät den Kaiser! Großes Hauptquartier. Zu Deinem Geburtstage bitte ich Dich, meine innigsten und treuesten Segenswünsche entgegenzunehmen. Hast Du diesen Tag bisher in Zeiten friedlicher Entwicklung feiern können, so trittst Du heute Dein neues Jahr inmitten der deutschen Truppen an, die Schulter an Schulter mit den tapferen Verbündeten so glorreich das Vaterland in diesem heiligen Kriege beschirmen, den Haß und Mißgunst uns aufgedrungen. In dieser Zeit, in der opferbereiteste Vaterlandsliebe und unerschütterliches Vertrauen in unsere gerechte Sache und unser gutes Schwert das ganze deutsche Volk so herrlich einen, weiß ich mich eins mit den Deutschen, da ich Deiner vor dem Allmächtigen mit der Fürbitte gedenke, daß er Dir auch im neuen Jahre Kraft verleihe und Dir und uns allen den endgültigen Sieg schenken möge, den wir nach den reichen von Gott unseren Waffen schon erwiesenen Gnaden für einen dauernden Frieden zuversichtlich erhoffen.“

Beförderungen von Seerührern.

Berlin, 27. Jänner. Die heutige Sonderausgabe des „Militärwochenblattes“ meldet: Generaloberst von Bülow, Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und a la suite des 4. Garderegiments z. F., Oberbefehlshaber der zweiten Armee, wurde zum Generalfeldmarschall befördert. General der Kavallerie von Einem gen. von Rothmalen a la suite des Husarenregiments Nr. 4, Oberbefehlshaber der dritten Armee, wurde zum Generalobersten befördert.

Beförderung des Konteradmirals Souchon zum Vizeadmiral.

Berlin, 27. Jänner. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurde Konteradmiral Souchon zum Vizeadmiral befördert.

Auszeichnungen für deutsche Schriftsteller.

Berlin, 27. Jänner. Die Schriftsteller Richard Dehmel, Gerhart Hauptmann, Rudolf Presber und Ernst Bisbauer erhielten den Roten Adlerorden 4. Klasse.

Ein erfundener Luftangriff auf die Kruppische Fabrik.

Berlin, 27. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: In den ausländischen Blättern wurde diesertage wieder einmal die Nachricht von einem Luftangriff gegen die Kruppische Fabrik in Essen verbreitet. Dabei soll die Ausbesserungswerkstätte für Kraftwagen von Bomben getroffen worden sein. 400 Automobile seien durch den dadurch verursachten Brand vernichtet worden. Auf eine Anfrage von unterrichteter Seite erfahren wir, daß es bei Krupp gar keine Ausbesserungswerkstätte für Kraftwagen gibt. Auch ist die Erzählung von einem Luftangriff frei erfunden. Mit den verbrannten Automobilen ist es jedoch etwas Wahres. Es waren freilich nicht ganz so viele, wie in der erwähnten Nachricht angegeben wird, sondern, soweit wir ermitteln konnten, nur zwei. Auch standen diese nicht in Essen, sondern im Düsseldorf-Zirkus, der vor 14 Tagen infolge Überhitzung eines Ofenrohres in Brand geriet.

Die Verschiffung deutscher Erzeugnisse nach Amerika.

Berlin, 27. Jänner. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß eine Anzahl amerikanischer Baumwolldampfer direkte Fahrten zwischen amerikanischen und kontinentalen Häfen, hauptsächlich Rotterdam und Bremen unternehmen und daß sich dadurch für die deutschen Exportfirmen Gelegenheit bietet, deutsche Erzeugnisse nach Amerika zu verschiffen. Die amerikanischen Konsulate in Deutschland geben Interessenten auf Anfragen genaue Auskunft über die Namen der betreffenden Schiffe, die Überfahrtsdaten, die Ankunfts- und Abfahrtshäfen, die Namen der europäischen Agenten sowie über den zur Verfügung stehenden Laderaum bei einigen Schiffen und die Höhe der Frachtsätze.

Der Seekrieg.

Das Seegefecht bei Helgoland.

London, 27. Jänner. Amtlich wird mitgeteilt: Alle britischen Kriegsschiffe, die an der Seeschlacht am Sonntag teilgenommen hatten, sind zurückgekehrt. Der Kreuzer „Lion“ und der Zerstörer „Meteor“ sind beschädigt. Der Schaden kann aber bald wieder gutgemacht werden. Die englischen Verluste betragen 23 Tote und 29 Verwundete.

London, 27. Jänner. Der „Daily Mail“ zufolge soll sich der Kapitän des Kreuzers „Blücher“ unter den Getreteten befinden.

Amsterdam, 26. Jänner. „Lijd“ veröffentlicht einen Bericht aus Inviden vom 26. d., nach dem der Kapitän des Fischerdampfers „Mimi“, der sich Sonntag um 10 Uhr vormittags zwischen den kämpfenden Schiffen befand, über die Seeschlacht erzählt: Wir waren auf der Fahrt nach Hause und befanden uns ungefähr westnordwestlich von Helgoland, als wir in der Ferne Rauch sahen, der sich so schnell näherte, daß wir bald große Kriegsschiffe und etwas später die sie begleitenden Torpedoboote bemerkten. Bevor wir ihre Rationalität erkannten, erdröhnten einzelne Schiffe, denen Salven folgten, die den ganzen Luftraum erzittern machten. Riefige hohe Rauchwolken entzogen die Schiffe vorübergehend unseren Augen. Wir setzten unseren Kurs fort und trachteten, aus der Nähe zu kommen. Die Kanonade kam aber unheilverkündend näher, so daß wir schließlich von vielen englischen Torpedobooten umringt waren, die schießend und manövrierend vorbeifuhren. Die Geschosse weit entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe. Nachdem der Wind die Rauchwolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schlachtschiff brennen. Ein anderes vom gleichen Typ, von Torpedobooten umschwärmt, hatte eine schwere Havarie erlitten. Auf dieses konzentrierte sich der Angriff. Turmhohe Wassersäulen stiegen zu seinen Seiten empor. Wir konnten die Feuerstrahlen vor der Mündung der Geschütze sehen. Schließlich waren wir froh, als der Abstand zwischen uns und den kämpfenden Schiffen immer größer wurde.

Ein deutscher Kreuzer von einem Unterseeboot angegriffen.

Berlin, 27. Jänner. Meldung des Wolff-Bureaus: Der kleine Kreuzer „Gazelle“ wurde am 25. Jänner in der Nähe der Insel Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und von einem Torpedoschuß getroffen. Die Beschädigung ist gering, kein Menschenverlust. Der Kreuzer traf in einem deutschen Offizierhafen ein.

Zwei englische Schiffe erbeutet.

London, 27. Jänner. Man befürchtet, daß die englischen Schiffe „Hemisphere“ und „Engelhorn“ vom Kreuzer „Karlruhe“ oder „Kronprinz Wilhelm“ erbeutet wurden.

Der Verlust des Hilfskreuzers „Vitnor“.

London, 27. Jänner. Im Zusammenhange mit dem Verluste des Hilfskreuzers „Vitnor“ wird aus Derry gemeldet, daß seit Tagen an der Küste von Ulster Leichen angeschwemmt werden.

Verbot des Anlaufens von britischen Häfen durch fremde Fischfahrzeuge.

London, 27. Jänner. In Swansea wurde gestern amtlich bekanntgemacht, daß fremde Fischfahrzeuge, außer wenn sie den verbündeten Nationen angehören, die britischen Häfen nicht anlaufen dürfen.

Die Beschlagnahme des amerikanischen Dampfers „Green Briar“ durch einen englischen Kreuzer.

Berlin, 27. Jänner. In der „Berliner Zeitung“ am Mittag schildert der langjährige Berliner Korrespondent des „Newport Herald“, Aubrey Stanhope, die Beschlagnahme des amerikanischen Dampfers „Green Briar“ durch einen englischen Kreuzer. Die „Green Briar“ fuhr am 10. Dezember mit einer Baumvollaadung von New-Orleans nach Bremen ab. Als am 30. Dezember ein Kreuzer gesichtet wurde, hißte das Schiff die amerikanische Flagge. Sobald der Kreuzer auf sechs Seemeilen herangekommen war, gab er einen scharfen Schuß ab, der am Bug der „Green Briar“ vorbeiging. Der Kapitän der letzteren ließ sofort anhalten. Der Kreuzer sandte eine Brisenmannschaft, bestehend aus einem Leutnant, einem Seeladeten und acht Matrosen, welche auf der „Green Briar“ eine gründliche Durchsuchung, besonders nach Waffen, vornahm. Sämtliche vorgefundenen Waffen wurden beschlagnahmt. In der Folge übernahm der englische Leutnant den Befehl und benahm sich dabei so, als ob das Schiff sein persönliches Eigentum wäre. Nachdem der englische Kreuzer eine Zeitlang der „Green Briar“ gefolgt war, kam er wieder mit Voll dampf an das Schiff heran und sandte auf eine Entfernung von einer Seemeile einen zweiten scharfen Schuß am Bug des amerikanischen Dampfers vorbei und gab Befehl, die amerikanische Flagge herabzuholen und dafür die englische zu hissen. Hierauf durfte das Schiff weiterfahren, jedoch unter dem Kommando des englischen Leutnants, dessen Führung so ungeschickt war, daß er die Sicherheit des Schiffes mehrmals gefährdete. Im Hafen von Ritzwal wurde dem Kapitän mitgeteilt, daß das Schiff zwecks Durchsuchung nach Leith gebracht werden würde. Der Kapitän weigerte sich, diesen Befehl anzuerkennen, wenn nicht die amerikanische Flagge zurückgebracht würde. Bis zum 2. Jänner wurde dem Kreuzer in nicht gestattet, ans Land zu gehen, um seiner Gesellschaft in London zu berichten. Als er einen Bericht aufgeben wollte, wurde vom Hafenmeister gestattet, daß das Sternbanner wieder an Deck flattern könne. Infolge der strengen Zensur in England wurden Einzelheiten dieses Zwischenfalles geheimgehalten.

Die „Dacia“.

Galveston (Texas), 26. Jänner. Die „Dacia“ wartet wichtige Papiere aus Newport ab, bevor sie abreist. Ber-

mutlich werden die Papiere, die aus Dokumenten über den Übergang des Schiffes aus deutschem in amerikanisches Besitz bestehen sollen, morgen eintreffen. Hierauf wird die „Dacia“ morgen abreisen.

England.

Die englischen Kriegsausgaben.

Basel, 26. Jänner. Die „Baseler Nachrichten“ melden: In der mit dem 17. Jänner schließenden Woche betragen nach einer englischen Quelle laut einer Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die Kriegsausgaben Englands 15,3 Millionen Pfund, die bisherigen gesamten Kriegskosten 207 Millionen Pfund, das sind rund 5 Milliarden Kronen.

Einstellung der Tätigkeit der mexikanischen Gesandtschaft in London.

London, 27. Jänner. Da der mexikanische Gesandte in London sich außerstande sieht, irgend eine der in Mexiko sich bekämpfenden Parteien zu vertreten, hat die mexikanische Gesandtschaft ihre Tätigkeit eingestellt.

Meuterei in einem indischen Gefängnis.

London, 27. Jänner. Nach einer Meldung der „Zentral News“ aus Bombay seien bei einer Meuterei im Gefängnis in Belgaum 35 Gefangene des Berader Stammes ausgebrochen. 18 von ihnen seien erschossen und 6 verwundet worden. Der Rest sei entkommen.

Frankreich.

Die Konferenz Millerands mit Kitchener.

Lyon, 27. Jänner. Nach Blättermeldungen aus Paris hatte Kriegsminister Millerand während seines Aufenthaltes in London mit Lord Kitchener eine längere Unterredung über die militärischen Operationen. Beide stellen fest, daß zwischen der französischen und englischen Armeeverwaltung in allen Punkten vollste Übereinstimmung bestehe. Millerand benützte seinen Londoner Aufenthalt auch dazu, die Regelung wichtiger Fragen, betreffend die Lebensmittelversorgung vorzubereiten und hatte außerdem Besprechungen mit Asquith, Churchill, Grey und Lloyd George.

Eine Pariser Konferenz des Dreiverbandes.

London, 27. Jänner. In der Pariser Konferenz der verbündeten Großmächte, die sich mit der Finanzlage befassen soll, wird Ribot den Vorsitz führen. England wird durch Lloyd George, Rußland durch den Finanzminister Bark vertreten sein. Es verlautet, daß die Bevollmächtigten über die gegenseitige Hilfe bei der Aufbringung der zukünftigen Kriegsanleihen und über Unterstützungen an andere befreundete oder verbündete Regierungen, deren Geldhilfsquellen unzureichend sind, Beschluß fassen werden.

Verhaftung des Generalzahlmeisters der Armee.

Paris, 27. Jänner. Die „Gacette de la Croix“ meldet, daß der Generalzahlmeister der Armee Desfeld und seine Geliebte von den Militärbehörden verhaftet worden seien.

Portugal.

Die Offiziersrevolte.

London, 26. Jänner. „Daily Chronicle“ erhält aus Badajoz vom 23. d. M. folgenden Bericht über die Lissaboner Offiziersrevolte: Generalmajor Martino Carvalho begab sich in der Nacht zum 19. d. M. mit anderen von den Regimenten der Lissaboner Garnison abgesandten höheren Offizieren zum Kriegsminister und forderte die Aufhebung der Versetzung eines Offiziers. Der Kriegsminister beachtete den Protest nicht, sondern hielt an der Versetzung des Offiziers fest. Am folgenden Morgen wollten die Offiziere des 25. Infanterieregimentes, sowie des 2. und 4. Kavallerieregimentes zum Präsidenten der Republik gehen, um die Entlassung der Regierung zu fordern. Aber die Regierung hatte Maßregeln getroffen. Der Palast des Präsidenten war von Infanterie, Kavallerie und Artillerie bewacht. Auch einige Kasernen waren von Truppen eingeschlossen. 64 Offiziere wurden verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht. Die Regierung behauptet, die Bewegung sei monarchisch, aber Tatsache ist, daß die Mehrheit der verhafteten Offiziere Republikaner sind. Einige von ihnen haben sogar an der Revolution teilgenommen, durch die die Republik begründet wurde. Am 21. d. M. meldeten sich, um ihre Sympathie mit den gefangenen Kameraden zu bekunden, die Offiziere des Geniekorps mit drei Ausnahmen, ferner fast alle Offiziere des 1. Artillerieregimentes und alle Offiziere der Lissaboner Festung und Küstenbatterien einschließlich des kommandierenden Generals und des Obersten freiwillig als Gefangene.

London, 27. Jänner. Das Reuterbureau meldet aus Madrid: Telegramme der Blätter aus Lissabon besagen, daß die Demokraten einen Staatsstreich versuchten. Sie hatten eine Anzahl Unteroffiziere gewonnen, die sich unter die Menge mischten und revolutionäre Rufe ausließen. Die republikanische Gendarmerie beschlagnahmte mehrere Automobile, in denen Dynamit und Bomben geführt wurden. Der neue Ministerpräsident, General Castro, der die erforderlichen Maßnahmen getroffen hatte, unterdrückte den Versuch mit leichter Mühe.

Gesamtdemission des Kabinetts.

Lyon, 26. Jänner. „Lyon republicaine“ teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat demissioniert. General Pimento Castro hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Leitung sämtlicher Portefeuilles übernommen.

Lissabon, 27. Jänner. (Reuter-Meldung.) Präsident Arriaga betraute den General Pimenta Castro mit der Bildung des neuen Ministeriums. Im neuen Kabinett wird das militärische Element vorherrschen.

Rußland.

Verbot der deutschen und der ungarischen Sprache.

Petersburg, 26. Jänner. Nach einer Meldung des „Njec“ vom 18. d. M. ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, der ungarischen und der türkischen Sprache vom Hauptchef des Niewer Militärbezirkes bei Androhung einer Geldstrafe von 3000 Rubel oder drei Monaten Gefängnis verboten worden.

Rumänien.

Gegen irrige Auslegungen der rumänischen Politik.

Bukarest, 27. Jänner. Das Blatt „Bittorul“ wendet sich in seinem Leitartikel gegen die Auslegung, welche die von Diemandi und Pantafuzene in Paris gehaltenen Rede in der französischen Presse erfuhren, und schreibt: Wenn auch niemand verhindert werden kann, in noch so schweren Zeiten seine persönlichen Gefühle auszudrücken, so ist es doch mit Rücksicht auf den heutigen Gemütszustand gut, daß wir alle unsere Worte abwägen. Die rumänischen Politiker haben in Paris betont, daß sie ohne amtliche Mission reisen. Trotzdem unterlegt ihnen die französische Presse Ideen, die ohne Zweifel über die Gedanken der Sprecher hinausgehen. Es wäre überflüssig zu betonen, daß eine Handlung eines Staates nur von jenen Faktoren veranlaßt werden kann, die hierzu das Recht haben. Die erwähnten Angaben einzelner Personen über die Haltung des Staates, verbunden sogar mit der Festsetzung des Zeitpunktes, in dem diese Haltung verwirklicht werden soll, sind unmöglich, denn sie würden eine Sorglosigkeit bezüglich des Eindruckes beweisen, den eine solche Haltung in jenen Ländern hervorrufen könnte. Die Möglichkeit solcher irriger Auslegungen zwingt uns sogar zur größten Vorsicht.

Angebotliche russische Vorschläge.

Bukarest, 27. Jänner. „Bittorul“ dementiert die Mitteilung einiger Bukarester Blätter über angebliche russische Vorschläge in Rumänien, betreffend die Besetzung Siebenbürgens und der Bukowina, sowie die Kooperation der russischen und der rumänischen Armee.

Serbien.

Ein Kampf zwischen serbischen Soldaten und flüchtigen Mohammedanern.

Salonichi, 27. Jänner. In der Gegend von Strumica fand ein blutiger Kampf zwischen serbischen Soldaten und flüchtigen Mohammedanern statt. Die Serben beabsichtigen, den Abtritt der Mohammedaner auf bulgarisches Gebiet zu verhindern. Die Anzahl der stellungspflichtigen Mohammedaner wird auf 3000 geschätzt.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 27. Jänner. Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Communiqué: An der Kaukasusgrenze herrscht fortgesetzt Ruhe. Ein Versuch des englischen Kreuzers „Doris“, am 23. Jänner in der Nähe von Alexandrette zu landen, mißlang. Der Feind hatte hierbei sieben Tote.

Die russischen Expansionspläne.

Konstantinopel, 27. Jänner. Mit Bezug auf die Erklärungen des russischen Ministers des Außern, Sazonov, gegenüber dem Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“ lenkte der „Tanin“ die Aufmerksamkeit auf die Expansionspläne Rußlands, die zu verbergen selbst den leitenden russischen Staatsmännern nicht gelingt. Da Sazonov von den Plänen Rußlands spreche, die Grenze Serbiens und Montenegros bis zur Adria zu erweitern, verweist der „Tanin“ auf die Gefahren für ganz Europa,

namentlich für Italien, Rumänien, die Türkei und Bulgarien, die diese Expansionspläne Rußlands mit sich bringen, das mit seiner Bevölkerungsziffer von 150 Millionen in der Lage sei, seine Grenzen auch weiterhin auszuweiten.

Der Zwischenfall von Hobeida.

Rom, 27. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 26. d.: Eine Meldung aus Hobeida besagt, daß der Bali von Yemen über Auftrag der osmanischen Regierung den Mutesfarif, den Kommandanten der Gendarmerie und den Gendarmerieoffizier Hussein sowie den Polizeikommissar von Hobeida abgesetzt hat. Der Bali hat hierauf einen neuen Mutesfarif ernannt und mitgeteilt, daß dieser in einigen Tagen mit Befehlen, die Aufträge der osmanischen Regierung vollkommen in Durchführung zu bringen, in Hobeida eintreffen werde.

Keine Aufforderung zum Aufstande der Muselmänner von Niederländisch-Indien.

Konstantinopel, 27. Jänner. „Tanin“ bezeichnet die Behauptung holländischer Blätter, daß in seiner Druckerei Aufrufe vorbereitet werden, worin die Muselmänner von Niederländisch-Indien zum Aufstande aufgefordert werden, als unbegründet.

Der Dank des Roten Halbmondes.

Konstantinopel, 26. Jänner. Der Vorstand des Roten Halbmondes in Konstantinopel hat die „Agence télégraphique Milli“ ersucht, der Bevölkerung des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns und Bosniens für die Spenden zu Gunsten des Roten Halbmondes den Dank auszusprechen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Ankauf fremder Schiffe.

London, 27. Jänner. „Times“ melden aus Washington: Präsident Wilson ist mehr denn je entschlossen, die Gesetzesvorlage, betreffend den Ankauf fremder Schiffe, durchzusetzen. Er scheint bereits die Unterstützung des größten Teiles der Opposition gewonnen zu haben. Viele einflussreiche Senatoren, die den Gesetzentwurf bekämpfen, behaupten, daß ihnen wegen ihrer Haltung von ihren Wählern Proteste zugegangen seien.

Der Handel mit Konterbande.

London, 27. Jänner. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs Bryan an den Senator Stone, der im Einvernehmen mit dem Präsidenten Wilson geschrieben wurde. Er bildet die Antwort auf eine Anfrage Stones, die er namens vieler Bürger stellt, die mit Deutschland und Österreich-Ungarn sympathisieren und der Anschauung sind, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Partei Englands, Frankreichs und Rußlands ergreife. Das Hauptargument in der Antwort Bryans ist, daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, den Handel mit Konterbande zu verhindern. Es wäre im Gegenteil ein der Neutralität widersprechender Akt, eine solche Politik zu verfolgen, selbst wenn sie eine Exekutivmacht dazu befähigen, was aber nicht der Fall ist.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Berlin, 28. Jänner. Die Morgenblätter geben eine genauere Darstellung des Flottenkampfes in der Nordsee. Das deutsche Geschwader unter Führung des Konteradmirals Hipper, in Kiellinie dampfend, war mit kleinen Aufklärungskreuzern 120 Seemeilen von Helgoland dem englischen Geschwader begegnet, das an Schiffszahl und Schiffstärke überlegen war. Der Admiral wendete nach Südosten, entweder um eine Unterjüngung näher an die Küste zu finden oder um günstigen Sonnenstand und Wind zu haben. Die Engländer fuhren beinahe parallel etwa 20 Kilometer, am Schluß des Gefechtes 15 Kilometer von den Deutschen entfernt. Sie konzentrierten ihr Feuer auf das letzte deutsche Schiff, die „Blücher“. Sie hatten den Vorteil ihrer Geschwindigkeit von 28 Seemeilen gegen 25 Seemeilen der „Blücher“. Diese erlitt bald durch einen feindlichen Treffer einen Maschinenschaden, so daß sie zurückwich. Das Schiff war schräg zu liegen gekommen, feuerte aber ruhig weiter. Zwei der angreifenden englischen Torpedobootzerstörer wurden durch Schüsse der „Blücher“ zum Sinken gebracht und wahrscheinlich ein dritter Zerstörer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Schließlich erhielt die „Blücher“ von anderen Zerstörern einen Torpedotreffer und explodierte. 70 Seemeilen von Helgoland kehrte das englische Geschwader um, entweder aus Furcht vor deutschen Verstärkungen oder Unterseebooten oder wegen Minengefahr oder wegen des Zustandes seiner eigenen Schiffe. Das Führerschiff „Lion“ lag näm-

lich schief, ein zweites Schiff, die „Tiger“, brannte heftig und war zurückgeblieben. Die Schlachtlinie war aufgebrochen, alle Schiffe standen in dichten Rauchwolken. Inmitten des Qualmes tauchte vor einem zurückgebliebenen deutschen Torpedoboot ein englisches Schlachtschiff auf. Das Torpedoboot lancierte und traf das Schiff, das alsbald versank. Diese Tatsache wurde durch Beobachtung von einem deutschen Luftschiffe aus sowie vom deutschen Kreuzer „Moltke“ bestätigt. Die deutschen leichten Streitkräfte waren nicht weiter an dem Gefechte beteiligt. Die deutschen Verluste sind: Die „Blücher“ gesunken, wobei 200 Mann der Besatzung durch englische Torpedoboots gerettet wurden, ein Panzerkreuzer und ein kleiner Kreuzer erhielten je einen Treffer, wobei es einige Tote gab. Die Torpedoboots waren unbeschädigt zurückgekehrt. Die Beschädigung des englischen Panzerkreuzers „Lion“ ist anscheinend schwer, da er schließlich von der „Indomitable“ geschleppt wurde. Die englischen Mannschaftsverluste beweisen, daß die deutschen Geschosse den Panzer durchschlagen haben. Welches englische Schiff gesunken ist, ist unbekannt. Wenn die Engländer mit dem Verluste eines Schiffes und zweier Torpedoboots und der Beschädigung anderer Schiffe zufrieden sind, können wir auch zufrieden sein.

Frankfurt a. M., 28. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Wie die Petersburger Agentur aus Peking meldet, hat China am 14. Jänner die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung verlangt. Japan verweigerte jedoch die Räumung des genannten Gebietes mit der Begründung, der Krieg mit Deutschland dauere noch an.

Berlin, 28. Jänner. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Zum Generalquartiermeister wurde an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Bild von Hohenborn Generalleutnant Freiherr von Freitag-Loringhoven ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrichtung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.— Tägliches Verbands-Rachnahme durch Apotheker A. Moll, i. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 1

Oklic.

Zapuščino Martina Tekavca iz Drnovega toži posojilnica v Sv. Križu radi neopravičene obogatitve v znesku 415 K 42 h.

Narok bo

8. svečana 1915

dopoldne ob 9. uri pri podpisnem sodišču.

V obrambo pravic tožene zapuščine postavljeni skrbnik Ivan Gerlovič v Kostanjevici bo zastopal isto na njeno nevarnost in stroške, dokler se ne oglase dediči.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica, odd. I., dne 22. prosinca 1915.

Klavier

billig zu verkaufen:

Berichtsgasse 5, II. St. rechts.

183 2-2

Zu erkläre öffentlich, daß ich für von meiner Frau Olga Mahun-Gromes eventuell gemachte Schulden keiner Art Zahlung leiste und mich auch nicht verpflichte.

Franz Mahun

Feuerwerker

Fest.-Art.-Regiment Nr. 5, Fort Bernat
Feldpost Teodo. 194 2-2

Wer falsche Zähne,

Platin, altes Gold, Silber, Münzen etc. zu verkaufen hat, wende sich an die direkte, älteste Einlöse-Anstalt, Wien, VIII., Josefstädterstraße 32. Provinzaufträge sofort.

138 10-6

Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigenden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2.— Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.—

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-79 A. Moll's Präparate. 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.



Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien toeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Druckerei zur Ansicht — Prospekte kostenlos durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongregplatz Nr. 2.

Im Filipp Hof

zu vermieten:

1 elegante Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern mit allem modernen Komfort; 203 3-1
1 Geschäftslokal und 1 elegant möbliertes Monatzimmer mit 2 Betten.

Geld - Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes auch Damen bei K 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig Sigmund Schillinger, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 161 10-4

Bei Tee-Import Speditionsfirma

bietet sich 202 3-1

äußerst günstiger Gelegenheitskauf von 2 Partien lombardierten Tee

10 Kisten 1^a Ceylon

60 „ 1^a Souchong.

Konsumenten von 1 kg aufwärts sowie Wiederverkäufer, denen entsprechender Rabatt gewährt wird, wollen ihre Zuschriften richten an:

Bix & Co., Wien, V., Kettenbrückengasse 9.